

Katholische Kirche Nord-Neukölln

Erste Schritte zu einem gemeinsamen Pastorkonzept

der Gemeinden

St. Christophorus

St. Clara

St. Richard

1 Hintergrund

- (1) Die Bevölkerungsstruktur im Erzbistum Berlin führt zu einer finanziellen und personellen Entwicklung, die alle Beteiligten zum Handeln auffordert. Das EBO hat darauf durch strikte Kürzungsvorgaben reagiert, zuletzt durch den "Plan 2009" zur Umstrukturierung der Personalausstattung in Kirchengemeinden und Kategorialseelsorge. Darin sind massive Stellenkürzungen bei den hauptamtlichen MitarbeiterInnen enthalten, zuletzt in der Aktualisierung vom 14.01.06. Das Dekanat ist aufgerufen, eine Stellungnahme abzugeben, wie wir diesem Entwicklungsplan folgen. Dabei haben wir uns darauf verständigt, uns in die Pastoralen Räume Nord- und Süd-Neukölln aufzuteilen und die verbliebenen Mittel für das technische Personal beiden Räumen jeweils hälftig zuzuordnen. Die Aufteilung des pastoralen Personals soll in einem ausgewogenen Verhältnis stehen.

- (2) Als Gemeinden im Norden sind wir uns einig, dass wir nicht dem Konzept folgen eine Schwerpunktpfarrei einzurichten, sondern dass wir das Experiment wagen wollen, einen **gemeinsamen Pastoralen Raum Nord-Neukölln** zu gestalten. Dieser genannte Raum im Bezirk Neukölln hat eine natürliche und soziologische Abgrenzung gegenüber dem Raum Süd-Neukölln durch den Teltow-Kanal und umfasst die Kirchengemeinden St. Christophorus, St. Clara (mit der Gottesdienststelle St. Eduard) und St. Richard (mit der Gottesdienststelle St. Anna) mit insgesamt ca. 19.000 Katholiken. Er besitzt im Nordwesten kleine Überschneidungen mit dem Bezirk Kreuzberg und im Südosten mit Treptow.

- (3) Dieser Raum Nord-Neukölln ist eines der ärmsten und sozial schwierigsten Gebiete von Berlin und macht immer wieder bundesweit Schlagzeilen, z.B. durch das Schlagwort "Endstation Neukölln" oder durch den Kinofilm "Knallhart" bzw. durch die Vorgänge an der Rütli-Oberschule. Er ist insbesondere gekennzeichnet durch eine weit überdurchschnittliche Arbeitslosen- und Migrantenzahl, hohe Jugendkriminalität, einen hinteren Platz im Sozialstruktur-Atlas, hohe Bevölkerungsdichte sowie das Zusammensein eines starken interreligiösen einerseits und andererseits eines religionsfernen Milieus. Für uns als Kirche bewirkt das eine Konfrontation mit den Problemen Armut, fremder Religionszugehörigkeit und Areligiosität in einer Dichte und Intensität, wie sie sonst selten auftreten.

- (4) Vor diesem Hintergrund glauben wir, dass die Zusammenfassung der oben genannten Kirchengemeinden zu einem gemeinsamen Pastoralen Raum die adäquate Antwort auf die bestehenden Probleme ist. Von der Schaffung eines gemeinsamen pastoralen Raums Nord-Neukölln versprechen wir uns gegenseitige Entlastung, indem wir bestimmte Aufgaben gemeinsam angehen. Dies führt zu Synergieeffekten, die zu einer Stärkung des pastoralen Raums führen, trotz Reduzierung der Ressourcen. Voraussetzung dafür ist allerdings ein "Wir-Gefühl", das die Mitglieder aller Gemeinden gleichermaßen erfasst. Dafür gilt es, nicht in „Kirchturmdenken“ und Konkurrenzkampf zu verfallen, sondern als „Katholische Kirche Nord-Neukölln“ eine Situation anzustreben, von der alle Gemeinden profitieren.
- (5) Dies geht natürlich nur, wenn es für Nord-Neukölln ein **gemeinsames Pastoral-konzept** gibt. Mittelfristig kann es auch bedeuten, dass wir eine gemeinsame Kirchengemeinde mit gleichwertigen, erreichbaren und überschaubaren Standorten bilden, um organisatorisch wie pastoral effektiver arbeiten zu können.
- (6) Seit Anfang 2005 sind die Gemeinden im sogenannten "Nordlichterprozess" damit befasst, die richtigen Wege für eine pastorale Erneuerung in diesem Raum zu finden. In zahlreichen Treffen der Hauptamtlichen der Pastoral sowie in den zusätzlichen Treffen an wechselnden Standorten der GremienvertreterInnen aus PGR und KV, sind wir schon die ersten Schritte gegangen. Dazu gehören der gemeinsame Seniorenausflug, die gemeinsame Kommunion- und Firmvorbereitung ab Herbst 2006, der gemeinsame Karneval von zwei Nachbargemeinden, der gemeinsame Kreuzweg, das Probeheft eines gemeinsamen Pfarrbriefs sowie die Einsetzung einer Arbeitsgruppe für die Immobilien und ein gemeinsamer Internetauftritt im Dekanat. Für unsere zukünftige Arbeit geben wir uns ein Leitbild vor, aus dem sich Ziele und Aufgaben ableiten lassen, die wir anhand erster konkreter Schritte erreichen wollen.

2 Leitbild und Aufgabe

- (7) Ein verbindendes **Leitbild** für die pastorale Tätigkeit der Katholischen Kirche Nord-Neukölln könnte sich kurz unter dem Motto „**Kirche im sozialen Brennpunkt**“ beschreiben lassen. Dies äußert sich darin, dass alle beteiligten Gemeinden soziale Einrichtungen und Aktivitäten betreiben und sich verstärkt für einen

ökumenischen, interkulturellen und interreligiösen Dialog einsetzen. Außerdem steht der Begriff "Kirche" für viele Inhalte offen, so dass dieses Leitbild keineswegs eingeengt wäre.

- (8) Damit unsere Gemeinden auch von außen als inspirierend, anregend, einladend und herzlich wahrgenommen werden, wollen wir versuchen die Qualität der Pastoral nach innen ständig zu verbessern. Dies umfasst alle Bereiche, Spiritualität und Liturgie, Herzlichkeit im gegenseitigen Umgang, Vermittlung von nachvollziehbaren und sinnstiftenden Glaubensinhalten usw. **Der Schatz unserer Kirche sind wir Menschen und unser Glaube an Gott.** So wird es darauf ankommen, wie wir selber in diesem Glauben wachsen können und wie wir durch unser eigenes Bekenntnis neue Menschen für diesen Glauben begeistern können.
- (9) Die grundsätzlichen **Aufgaben und Ziele** wie Ausrichtung auf Gott, ganzheitlicher Heilsauftrag für die Welt und persönliche Heiligung sind uns aus der Hl. Schrift sowie der Tradition der Kirche vorgegeben. Gerade der Heilsauftrag für die Welt bewahrt uns davor, Kirche und Gemeinde als Selbstzweck zu sehen und Religion mit „Wellness“ zu verwechseln. Die überstarke Beschäftigung mit binnenkirchlichen Themen nimmt uns oft die missionarische Ausstrahlungskraft. Ebenso betrachten wir den caritativen Dienst nicht als Selbstzweck, sondern sehen diesen als Teil unseres Gemeindelebens, getragen durch den ganzheitlichen Heilsauftrag für die Welt, den wir aus unseren Glaubensüberzeugungen ableiten.
- (10) Die angestrebte Konzentration und Vernetzung würden ihr tieferes pastorales Ziel verfehlen, wenn wir uns nur mit dem „heiligen Rest“ jeder Gemeinde zusammentun und bei diesem Prozess die - bei Fusionen statistisch üblichen - 30% der Mitglieder verlieren. Wir wollen vielmehr Anziehungspunkt werden für alle, die sich christlichen Werten verbunden fühlen und nach kirchlicher Nähe suchen. Wir wollen uns außerdem mit unseren Möglichkeiten vernetzen und zusammenarbeiten mit anderen engagierten Personen und Gruppen in Nord-Neukölln (z.B. Quartiersmanagement, Kiez-AGs, Bürgerstiftung Neukölln). Wenn Synergie und Symbiose neben allen finanziellen Zwängen ein „Zeichen der Zeit“ sind, dann geht es spirituell um einen Neuaufbruch: **Mit Gott – für die Menschen!**

3 Konkrete Schritte

(11) In dieser **Umbruchsituation** muss Manches erprobt werden und hat Experimentiercharakter. Wo Einschnitte unumgänglich sind, bedeutet dies keineswegs, dass bisher alles falsch war, sondern: Es ist nicht mehr zu leisten (personell und finanziell). Um den derzeitigen und noch bevorstehenden, leidvollen, aber notwendigen Umbau für die Zukunft zu gestalten, geht es nicht ohne Reduzierung, **Konzentration** und Entlastungsstrukturen. Doch gerade eine gemeinsame Vernetzung und Symbiose können zu einem **Mehrfachnutzen** führen. In unseren ersten Schritten sollten wir daher - trotz der geforderten Reduktion des Personals sowie der Immobilien - nicht nur über Kürzungen und Streichungen nachdenken, sondern wir sollten versuchen mit den vorgegebenen Mitteln neue Organisationsstrukturen aufzubauen unter möglichst effizienter Nutzung gemeinsamer Ressourcen. So wird sich im Lauf der Zeit herausstellen und besser ein Konsens darüber finden lassen, was wir aufgeben können oder müssen.

Im Folgenden sind einige konkrete Punkte aufgelistet, die aufzeigen sollen, wie das gemeinsame Pastoralkonzept erreicht werden könnte. Diese Punkte (und weitere) sollten im Rahmen des Nordlichtprozesses detailliert ausgestaltet werden. Insbesondere muss die Verteilung der verbleibenden Stellen vor diesem Hintergrund austariert werden.

Struktur und Gremien:

(12) An dem gemeinsamen pastoralen Raum Nord-Neukölln sind die drei Gemeinden St. Christophorus, St. Clara, St. Richard als Gemeinden gleichwertig beteiligt. Sie bestehen zunächst als eigenständige Gemeinden weiter, d.h. mit eigenem PGR und KV mit Finanzhoheit. Zusätzlich gibt es ein Nord-Neukölln-Gremium, das paritätisch aus je drei Vertretern der entsprechenden Gemeinden (KV und PGR) plus allen Hauptamtlichen der Pastoral in diesem Raum besetzt ist. In diesem Gremium werden alle Belange mit dem Ziel der Konsensfindung beraten, die den gemeinsamen Pastoralen Raum betreffen.

(13) Einzelentscheidungen der Gemeinden sollen zunehmend vor dem Hintergrund des weiter zu entwickelnden Gesamtkonzepts gefällt werden. Um mittelfristig nachteilige Doppelstrukturen abzubauen, soll nach gemeinsamen Entscheidungsstrukturen gesucht werden. Dieser Zentrierung der Struktur steht die

Dezentralisierung der vernetzten Standorte gegenüber, um menschnah präsent zu sein.

Stellenverteilung und Aufgabenprofil der Haupt- und Ehrenamtlichen:

- (14) Da der Priestermangel weiter zunimmt, wäre hier ein **kooperatives, teamfähiges Modell** denkbar. Die Ehrenamtlichen werden in der Gestaltung des Gemeindelebens vor Ort mehr Verantwortung tragen und haben gleichzeitig als Gremienmitglieder den gesamten Pastoralen Raum in den Blick zu nehmen. Dadurch würde der Gemeinschaftscharakter von Kirche gestärkt werden. Natürlich verändert sich durch die Öffnung in den Pastoralen Raum das Anforderungs- und **Aufgabenprofil von allen Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen**. Dies bedeutet, dass Neubesetzungen nur in Rücksprache und passend zum gemeinsamen Konzept sinnvoll sind, sonst sind sie kontraproduktiv. Bei dem immer weniger werden pastoralen Personal sind Entlastungsstrukturen zu überlegen, beispielsweise der Vorsitz im Kirchenvorstand durch einen Laien oder die Errichtung einer Stelle für Gemeindemanagement oder andere Trägermodelle für Kitas.

Organisation der Pfarrbüros (Zentralbüro):

- (15) Die Schaffung eines gemeinsamen Zentralbüros wird angestrebt, wobei eindeutig zu klären ist, wer einstellt und wer weisungsbefugt ist. Dieses Zentralbüro ist nicht das Büro einer Gemeinde, sondern das Büro für die ganze Katholische Kirche Nord-Neukölln. Ein gemeinsames **Zentralbüro** bildet die offizielle Anlaufstelle, gerade auch für Kasualien, Urkunden, Bücher- und Siegelführung sowie Firmenkontakte, um Doppelstrukturen und Chaos zu vermeiden. Darum halten wir es für erforderlich, das Zentralbüro mit einer vollen Stelle zu besetzen. An den Kirchen vor Ort ist zu schauen, wie man stundenweise eine offene Kirche und ein offenes Haus gestalten kann, ein Willkommen und einen Empfang als **Kontaktpunkt**.

Aufteilung von Gemeindeaktivitäten:

- (16) Angebote für Kinder und Senioren scheinen in der Tendenz besser ortsnah sinnvoll, während Jugendliche und Erwachsene sich zentral treffen können. Ökumene, interreligiöser Dialog, Kontakt zu politischen und gesellschaftlichen Stellen kann für den Pastoralen Raum gestaltet werden. Genauso jede Art von Gemeindefahrten, aber auch die Begegnungen mit Obdachlosen und die Hilfsmöglichkeiten für Flüchtlinge und MigrantInnen.

Kirchenmusik:

(17) Wir halten die Pflege der Kirchenmusik in ihrer ganzen Palette für ein hohes Gut und für eine lebendige Gemeinde für unverzichtbar. Die Kirchenmusik ist immer auch ein Aushängeschild, das die Gottesdienstatmosphäre prägt; sie sollte gerade in den Sonn- und Feiertagsgottesdiensten gepflegt werden. Deshalb soll versucht werden, einen gemeinsamen **Chor** zu bilden, der ein Gewinn für alle Gemeinden sein kann. Gerade Kinder und Jugendliche sind über Musik sehr ansprechbar. Auch hier besteht für bestehende **Musikgruppen** die Möglichkeit, aus allen Gemeinden Verstärkung zu gewinnen, bzw. in allen Gemeinden aufzutreten. Dies muss beim Neuzuschnitt der Kirchenmusikstellen berücksichtigt werden.

Gottesdienstzeiten:

(18) Die **Gottesdienstzeiten** sind aufeinander abzustimmen und andere liturgische Feiern wie Wort-Gottes-Feiern, Vesper, Rosenkranz vielfältig zu gestalten. Außerdem wäre es sinnvoll, wenn an jedem Sonntag in einer Kirche ein Gottesdienst gefeiert wird, in dem vor allem auch Kinder angesprochen sind.

Kasualien:

(19) Die **Kasualien** sind in einer gemeinsam abgestimmten Praxis so zu gestalten, dass sie angemessen für die Menschen, aber ohne unnötige Mehrbelastung gefeiert werden. So könnten z.B. Tauffeiern in den Sonntagsgottesdiensten stattfinden, jedoch verteilt auf die jeweiligen Kirchen und Samstage/Sonntage. Auch die Übernahme der Beerdigungsdienste durch Ausgebildete und Beauftragte könnte eine Entlastungsmöglichkeit wie eine pastorale Chance sein. Unser Bischof hält diesen Dienst ausdrücklich für möglich.

*Verabschiedet von der Versammlung der GremienvertreterInnen
am 17. Mai 2006*